

„Der Narr und das Weltall“

Schon seit Stunden
verschluckt in schwarzem Loch
Kometen, die ihn umrunden
während der Narr sich verkroch
Flackernde Lichter verschlingen ihn,
direkter Rausch von Dopamin
Stimmen schallen,
Gelächter fallen
Wo der Narr?
Weltall heißt es da
dort, wo all das Wissen ruht,
doch tut nicht immer gut
unendliche Weiten,
beängstigend am Voranschreiten
Warum der Narr dort?
Selbstzweifel ersticken ihn,
will also davon fliehn‘
„Bin ich genug?“
Ist es nicht genug, du selbst zu sein?
Mit all deinen Scherben und Kerben?
Weltall scheucht Sorgen fort,
Anschein von perfektem Ort
Doch manch Planeten dafür bestimmt,
dass die Sucht überhandnimmt
Eine Droge, die er sich nicht spritzt,
doch die ihn besitzt
Gift, dass er nicht trinkt,
doch sein Gehirn verschlingt
„Was, wenn ich das Ding gegen die Wand schieße?“
Ob das seine Probleme weglicke?
„Oder aus dem Fenster schmeißen?“
Würde das seine Ängste wegreißen?
Hallen durch den Kopf,
Finger krallen sich am Schopf
„Morgen Schule, gehma in die Hapfen“
Zischen aus anderer Welt, Lichtjahre entfernt,
doch Narr hat es verlernt
Denn Schlaf als Fremder zu gelten,
Besuche nur selten
Unfähigkeit, aufzuhören
Noch ein letzter Komet, versucht er sich zu schwören
Doch das Weltall schläft nie,
verkörpert Anomalie
Zaubermeister führt Regie
und Schleife von Kometen endet nie.